

Warum die Tube nicht mehr in unsere Halle gehört!



Am 5. April 2015 ereignete sich im Kletterzentrum Nordhessen ein schwerer Kletterunfall. Als Reaktion darauf wurde seitens der Leitung des Kletterzentrums die Benutzung des Sicherungsgerätes „Tube“ mit sofortiger Wirkung untersagt. Diese Maßnahme wird vom Trainerteam und Vorstand der DAV-Sektion Kassel mitgetragen.

Diese Maßnahme resultiert aus zwei Faktoren: der zunehmenden Anzahl von Tube-Unfällen in unserer wie auch anderen Hallen und aus der Tatsache, dass auch in einschlägigen Fachpublikationen und Untersuchungen zu den verschiedenen Sicherungsgeräten immer mehr Bedenken gegenüber der Funktionsweise der Tube geäußert wurden. Damit unsere Entscheidung für euch Kletterer in unserer Halle nachvollziehbar wird, möchten wir hier noch einmal die Funktionsweise der verschiedenen Geräte darstellen. An dieser Stelle möchten wir gleich darauf hinweisen, dass derzeit noch keines der vorhandenen Sicherungsgeräte 100%ig perfekt ist. Jedes hat spezifische Mängel, die je nach Typ mehr oder weniger gravierend sind. Und jedes Gerät erfordert Training, korrekte Handhabung und große Aufmerksamkeit beim Sicherungsprozess! Zurzeit befinden sich drei verschiedene Arten von Sicherungsgeräten auf dem Markt:

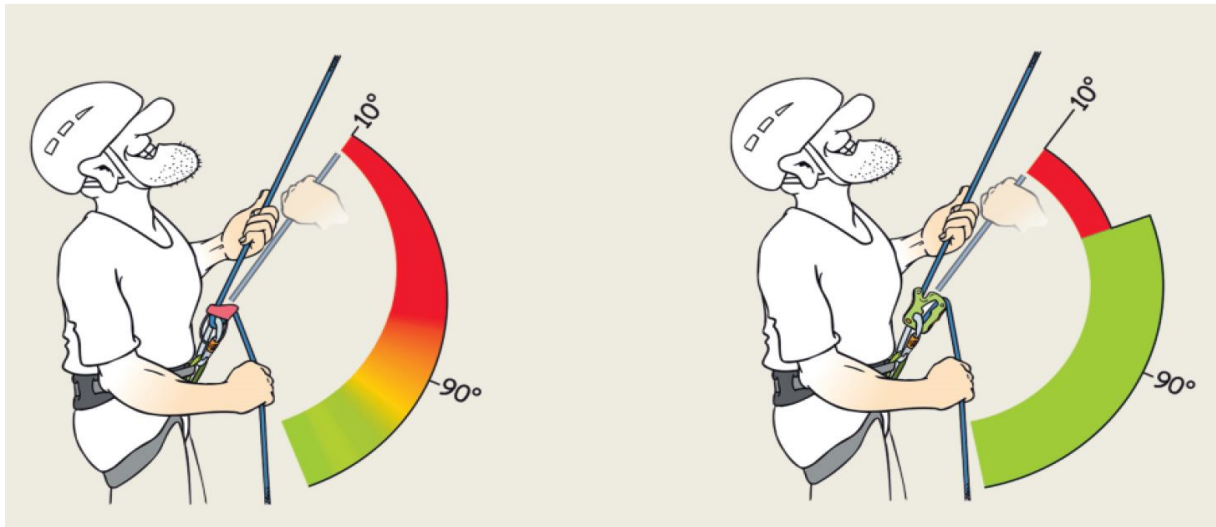
- Die **Tube**, die in verschiedenen Varianten von allen bekannten Hardwareherstellern vertrieben wird.
- Sogenannte **Autotubes**, hier sind die bekanntesten bei uns der Smart, der Click-Up und das Megajoule.
- Schließlich sind die **Halbautomaten** zu nennen, hier vor allem der GriGri, der Eddy und als Neuentwicklung der Matik.

Von diesen drei Gerätetypen schneidet in Bezug auf die Sicherheit die **Tube** am schlechtesten ab. Dies liegt an der spezifischen Funktionsweise des Gerätes. Es ist völlig richtig, dass bei korrekter Bedienung (Handhaltung der Bremshand nach unten) ausreichend Bremswirkung vorhanden ist, um auch harte Stürze zu bremsen. Aber eben nur dann. Um Seil ein- oder auszugeben, muss diese sichere Handposition zwangsläufig verlassen werden. D.h.: die gewünschte Sicherungswirkung wird immer wieder für einen mehr oder weniger kurzen Zeitraum außer Kraft gesetzt. Wenn in diesem Moment ein für den Sichernden überraschender Sturz erfolgt, besteht das Risiko, dass es nicht mehr gelingt, die Bremshand schnell genug unter das Gerät zu bekommen. Ein Halten ist nicht mehr möglich und der Bodensturz damit programmiert.

In der Vergangenheit wurde häufig damit argumentiert, dass diese Situation einem erfahrenen und aufmerksamen Sicherer nicht passieren könne. Wir halten diese Position für bedenklich, damit wird die Schuld einseitig dem Kletterer zugeschoben, ohne zu sehen, dass es hier um einen Systemfehler des Gerätes geht. Klar, unter optimalen Bedingungen, d.h. bei ausreichendem Training und voller Konzentration des Sichernden funktioniert das Gerät, sonst hätte es deutlich mehr Unfälle gegeben. Aber der Anspruch an ein Sicherungsgerät sollte darüber hinausgehen, es sollte auch dann funktionieren, wenn diese Bedingungen nicht 100%ig gegeben sind. Vermutlich wird jeder Kletterer von sich behaupten, er hätte ausreichend Erfahrung mit seinem Sicherungsgerät und selbstverständlich volle Konzentration beim Sichern. Beides halten wir für unrealistisch. Unabhängig von der jeweiligen Schwierigkeit wie auch der Erfahrung werden bei den meisten Kletterern Stürze eher vermieden. Ein systematisches Sturz- und Sicherungstraining findet in den wenigsten Fällen - abgesehen von den wenigen Minihüpfen in unseren Vorstiegskursen - statt. Auch die Behauptung, „Ich bin jederzeit beim Sichern voll konzentriert!“ möchten wir in Frage stellen. Aus entsprechenden Untersuchungen ist bekannt, dass die Zeit, in der sich Menschen auf eine Aufgabe konzentrieren können, sehr begrenzt ist. Dies gilt insbesondere für die Bedingungen einer Kletterhalle, wo 1000 Eindrücke (Geräuschpegel, Nachbarseilschaft, der Kumpel der einen gerade anspricht, ein Krangel im Seil, Nackenschmerzen ...) plus andere innere Faktoren (Ermüdung, Stress an der Arbeit, die mentale Vorbereitung auf die nächste Route) die optimale Konzentration auf den Sicherungsvorgang erschweren und kurzzeitig die Aufmerksamkeit abziehen. Diese Kombination von zeitlich begrenzter Sicherungsfunktion des Geräts sowie zu optimistische Annahmen über die Fähigkeiten von Menschen

perfekt zu sichern führten dazu, dass die Gefahr, die im Gerät liegt, bisher unterschätzt wurde. Die Häufigkeit der Tube-Unfälle zwingt uns hier zum Umdenken!

Eine wesentliche Verbesserung im Hinblick auf die Sicherheit bringen Geräte, die nach dem Autotube-Prinzip funktionieren. Die Grundfunktion ist dieselbe wie bei der Tube, das Seil wird zum Blockieren umgelenkt und abgeknickt. Zusätzlich sind diese Geräte aber so konstruiert, dass sie die manuelle Bremskraft des Sichernden noch zusätzlich verstärken. Die Handhabung unterscheidet sich zunächst kaum von der Tube. Auch hier gilt das Prinzip, dass die volle Bremskraft nur dann zur Verfügung steht, wenn die Bremshand sich unterhalb des Geräts befindet. Im Unterschied zur Tube ist aber zusätzlich der Bereich, in dem die Bremswirkung außer Kraft gesetzt ist, auf einen extrem schmalen Winkel beschränkt, wie die Abbildung veranschaulicht (links Tube, rechts Click-Up).



(Abb.: bergundsteigen 3/2014, S. 87)

Die dritte Gruppe von Geräten, die sogenannten Halbautomaten wie GriGri, Matik usw. sind in Bezug auf die Verfügbarkeit der Bremsfunktion noch „robuster“. Völlig unabhängig von der Position der Bremshand steht die volle Bremswirkung jederzeit zur Verfügung. So gesehen bieten sie die höchste Sicherheit während des Sicherungsvorgangs, aber auch hier ist sorgfältige Bedienung Pflicht und auch hier gibt es spezifische Schwächen (z.B. beim Ablassen), die mit einkalkuliert werden müssen.

Wir haben uns nun in unserer Halle entschieden, die Tube nicht mehr zur Benutzung zuzulassen. Das Risiko ist aus unserer Sicht nicht mehr tragbar. Die Tube entspricht nicht mehr dem aktuellen Stand der Technik und Sicherheitsforschung¹. Es gibt heute bessere Geräte. In unseren Einsteiger- und Vorstiegskursen werden wir nur noch Smart als Basisgerät und GriGri lehren. Wir empfehlen diese beiden Geräte auch allen Kletterern und bieten ab sofort passende Umstiegskurse an, denn auch diese Geräte erfordern Einweisung und gründliches Training.

Abschließend noch ein Punkt der uns wichtig ist: Verschiedentlich wurde gefragt, ob unsere Maßnahme nicht ein Eingriff in die Selbstverantwortung der Kletterer sei. Das stimmt. Selbstverantwortung hat aber Grenzen, wenn andere mit betroffen sind. Das sind in einer vollen Kletterhalle diejenigen, die unter dem Stürzenden stehen und direkt physisch gefährdet sind. Wir denken aber auch an diejenigen, die als Ersthelfer, Mitarbeiter oder Zuschauer in der Halle die Bilder, die ein schwer verletzter Mensch erzeugt, zu verarbeiten haben. Deren körperliche wie seelische Gesundheit hat für uns größeres Gewicht als die „Selbstverantwortung“ der einzelnen Kletterer.

Eure Kletterhalle

¹ Für diejenigen, die sich intensiver mit der Materie beschäftigen wollen, haben wir die wichtigsten Artikel in einem Ordner abgeheftet, der im Bistro des Kletterzentrums eingesehen werden kann. Wir empfehlen auch die Zeitschrift „bergundsteigen“ (Hg.: DAV, SAC, OeAV und Südtiroler Alpenverein).